

Glücksspielsucht ist eine unterschätzte Gefahr

Gabriele Krings: Ein Ausweg aus der Sucht ist nur mit professioneller Hilfe möglich – Gesprächsrunde von Experten

Von Johanna Lügermann

LINGEN. Die Warnung „Glücksspiel kann süchtig machen“ wird oft gehört und schnell vergessen. Wie real diese Gefahr jedoch ist, ist bei einer Gesprächsrunde zum Thema „Junge Menschen und Glücksspiel“ im Lingener Freiwilligen-Zentrum deutlich geworden.

Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen mit diesem Problem zu tun haben, trafen sich jetzt, um Erfahrungen auszutauschen und nach gemeinsamen Präventionsstrategien zu suchen. Einig waren sich die Teilnehmer darin, dass dieses Thema zu wenig Beachtung findet; über das Ausmaß waren einige erstaunt

und auch erschrocken. „Schüler wissen von den Gefahren der Spielsucht“, meint Gabriele Krings (SKM), „doch viele zocken aus Langeweile und weil es für sie kein Problem ist, in die Spielhallen zu kommen.“ Diese Erfahrung machte auch Suchtberater Markus Teepker. Er warnt außerdem: „Die Kontaktzahlen sind mittlerweile sehr hoch. In Berufsschulklassen hat meist ein Drittel der Jugendlichen schon an Automaten gespielt.“ Denn die Gefahr sei nicht nur in den Spielhallen gegenwärtig. Auch in Gaststätten und Kneipen sind die Geräte häufig zu finden. Hiltrud Frese von der Polizei Emsland nannte die Schilderungen der Beratungsstellen „Horormeldungen“. Die anwe-

senden Polizisten konnten kaum Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz in den Spielhallen feststellen. Es wurde vorgeschlagen, die Kontrollen zu intensivieren.

Krings erklärte, dass problematisches Spielverhalten häufig erst spät erkannt werde. Das Thema Spielsucht sei nicht bekannt genug, und die Betroffenen seien geschickte Lügner. „Wenn jemand spielsüchtig ist, kann ihn nichts halten“, berichtete Siegfried Gladis von der Sparkasse Emsland. „Die Möglichkeiten der Kreditaufnahme, um die Spielsucht finanziell zu befriedigen, sind heute sehr vielfältig.“ Und so sei eine Abwärtsspirale kaum aufzuhalten. Die Konsequenzen der Spielsucht wirkten sich auch auf das Umfeld der Person aus, erklärte Kathrin Vorjans.

„Neben finanziellen und rechtlichen gibt es auch psychische und zwischenmenschliche Folgen.“ Vorjans betreut eine Selbsthilfegruppe für Spielsüchtige und sagte, dass der Anteil der Betroffenen unter 25 Jahren zunehme. „Allerdings kommt dieses Problem in allen Berufsgruppen und Altersklassen vor. Vom Schüler bis zum Rentner“, so Vorjans. Sie machte deutlich, dass die Gefahr der Sucht steige, wenn die Spielmöglichkeiten leicht



Kostenpflichtige Online-Spiele sind eine wachsende Gefahr.

Foto: dpa



Spielsucht ist ein vielschichtiges Thema. Die Teilnehmer der Gesprächsrunde berichteten aus verschiedenen Perspektiven über das Problem.

Foto: Johanna Lügermann

verfügbar seien.

In diesem Zusammenhang wiesen viele Teilnehmer auf das Suchtverhalten im Umgang mit Computern und Handys hin. Vorjans machte darauf aufmerksam, dass der Spielautomat heute noch das

häufigste Suchtmittel sei – dennoch sahen die Teilnehmer das Problem der kostenpflichtigen Onlinespiele als wachsende Gefahr. Johannes Lebourg, der als Präventionsberater für die Firma Löwen Play arbeitet, sieht einen Vor-

teil darin, dass die Spieler mit problematischem Verhalten in den Hallen leichter zu erreichen sind als Spieler vor dem heimischen Rechner. Regulierung und Prävention seien im Online-Bereich besonders schwierig.

„Eltern wissen manchmal nicht, dass ihr Kind spielsüchtig ist“, meint Krings, „deshalb wollen wir alle für dieses Thema sensibilisieren.“ Ein Ausweg aus der Sucht sei nur mit professioneller Hilfe möglich.